

und sie im „Einzig möglichen Beweisgrund“ u. s. w. in der zweiten Betrachtung der ersten Abtheilung (R. I, 178—183. — H. II, 121—125.) so hinlänglich dargethan, daß er noch in seinen — ebenfalls von Pölitz herausgegebenen, vielleicht aus dem Wintersemester 1785/86 herrührenden — Vorlesungen über die philosophische Religionslehre jene Abhandlung als in diesem Punkte beweiskräftig anzog.*) Aber jene fehlgreifende Einschaltung in der Ontologie ist selbst in der Pölitz'schen Ausgabe der metaphysischen Vorlesungen durch eine Auseinandersetzung in der rationalen Theologie widerlegt, wonach man sich nicht denken könne, daß gar nichts existire. „Denn wenn gar „nichts existirte; so wäre auch gar nichts gegeben, und dann „könnte auch nichts genannt werden, daß es nicht existiren soll. „Folglich könnte auch nichts gedacht werden“ (S. 277.). Oder eben so gut, dünkt mich, ließe sich erklären: wenn ein ewiges Nichts soll gedacht werden, so wäre das Nichts als ein Etwas zu denken, und dazu als ein reales Etwas, das eben nicht Nichts ist. Selbstverständlich schließt diese Erklärung nicht aus, daß ich logisch alles aufheben kann, ohne daß ein Widerspruch entsteht, wie auch eben dort gesagt wird: „wenn ich alles setze, und das Gegentheil davon, wenn ich alles wegnehme; so bleibt nichts übrig, was sich widersprechen sollte“ (S. 280.). Denn, setze ich hinzu, in Gedanken kann ich von allem abstrahiren, und indem ich dann nichts übrig behalte, denke ich nichts in abstracto, d. h. ein Nichts, welches nur als Aufhebung eines Concreten nichts ist, folglich an dem Concreten ist, das immer mit und bei ihm ist; aber ich kann kein — so zu sagen — concretes Nichts denken, kein Nichts an und für sich, kein „ewiges Nichts“.

γ) Der Begriff der Welt ein reiner Verstandesbegriff.

Ich erwähne dieser ungenauen Bezeichnung nur als eines Beispiels dafür, daß in Kant's mündlichem Vortrage bei durch-

*) I. Kants Vorlesungen über die philosophische Religionslehre. Leipzig. 1817. Bei Carl Friedrich Franz. s. S. 67. — 2. Aufl. mit Nennung des Herausgebers, Leipzig, 1830. Verlag der Taubert'schen Buchhandlung. s. S. 72.